

## Mordsgeschichte

Leo Tuor

Graubünden ist der Kanton, der geschichtsträchtige Wege zerstört. Nirgends ist das historische Bewusstsein so gering. So ist in den schönen Herbsttagen des Novembers 2020 der letzte Abschnitt des alten Weges vor Disla in der Surselva zerstört worden. Im Mittelalter war das die «Reichsstrasse». Diese Via Imperiala hatte Papst Benedikt V. gesehen, Otto d. Gr. und Barbarossa mit ihren kriegerischen Heerhaufen, später dann die Napoleonischen Armeen, und zu meiner Buben- und Gymnasialzeit den Kleinbauer Bundi aus Disla, der mit seinem Traktor darüber tuckerte.

Unterdessen wütet die Melioration auch in anderen Gemeinden. Im Val Sumvitg vernichtet sie den alten Landwirtschafts- und Wanderweg durch Aclas zu den Maiensässen von Pardatsch und der Alp Vallesa. Das brachiale Vorgehen wird vom Landwirtschaftsamt unterstützt.



Der Weg nach Aclas, Val Sumvitg: Ein Weg zum Wandern und Verweilen. Ein Weg für Sportler. Ein Weg auch für Träumer. Mit vernünftigen Maschinen konnten die Bauern bis heute die Maiensässe vernünftig bewirtschaften.

Wird auch dieser letzte Abschnitt zerstört, damit die Breitnackigen mit ihren Gullenfässern noch die letzten Magerwiesen mit dem Wiesensalbei, dem Wiesenknopf, dem Wundklee und dem Zittergrass durch Blacken und Löwenzahn ersetzen? Ja. Die Mehrheit der Bevölkerung ist zwar empört, aber sie schweigt. Und der Bergbauer ist kein Romantiker, und ein Held nur für Städter, welche Tucholsky nicht gelesen haben: "Bäuerliche Heldenverehrung ist die Romantik der Dummen."





August 2020. Die Melioration hat 90% des alten Wegs zerstört. Tonnen von Steinen werden vom Rheintal mit schweren Lastwagen nach Aclas hinaufgeschleppt, obwohl das Val Sumvitg eines der steinreichsten Täler ist.





November 2020. Büsche weg, Auen weg. Der neue Weg, nach dem Gusto des Landwirtschaftsamtes Graubünden.





Die Steine für die neue Mauer stehen bereit. Links der aufgerissene Weg nach Vallesa. Rechts der alte Weg zu den Maiensässen von Pardatsch. Hier zog z. B. Alois Beer mit seinen 3 Kühen zu seinem Maiensäss hoch. Er wurde auch "aug Lis grond" oder "aug Lis ziep" (der Hinkende) genannt. Die Beers, meine Vorfahren, hatten dort 2 Maiensässhütten und 3 Ställe. Alois war ein sehr frommer Mann. Betete im oberen Bett nächtelang, immer lateinisch. In diesem Gemurmel schliefen die Buben unten ein. In der Kirche war "Lis grond" der erste Vorsänger und wenn er mal fehlte hinkte es. So eilte er hinkend alle Sonn- und Feiertage 4 Stunden diesen Weg hinunter nach Val und Surrein nach Rabius und nach der Vesper wieder hinauf nach Pardatsch.





Vollendet ist das grosse Werk – Die Bahn nach Vallesa und der neue Weg zu meinen Vorfahren.



Der neue Weg zu meinen Vorfahren von oben. Hinter dem Fahrzeug der geschundene Felshügel: die einstige Muota. Beim grossen Regen, im September 1927, in dem Jahr als "aug Lis" starb, rettete diese Muota denen von Pardatsch womöglich das Leben. Im Val Sumvitg sind damals acht Ställe zerstört, das Maiensäss Run-sut fast vollständig weggeschwemmt, die Alp Valtenigia verwüstet worden. Brücken und Stege waren weg, ein Mann kam ums Leben. An Holz wurden einzig aus dem Val Sumvitg zirka 1000 Festmeter von Rufen und von den Fluten des Rhein da Sumvitg fortgetragen.





Auf der Muota, die zerstört wird, harrten die von Pardatsch 1927 die Nacht vom 24. auf den 25. September aus, im diluvialen Regen unter den Tannen stehend, da sie sich in ihren Maiensässhütten nicht mehr sicher fühlten. Sie staunten über die Gewalt und beteten zu ihren Schutzheiligen, froren und bangten, wurden erhört. Die Maschinen wissen nichts von dieser langen Samstagnacht, die Ingenieure noch weniger.





Um Mordsbahnen zu machen, ist eine Melioration das Beste. Breite Bahnen haben absolute Priorität im Kampf gegen enge Wege. Verglichen mit seiner Bevölkerung ist Graubünden der Kanton mit den breitesten Fahrbahnen, die am wenigsten genutzt werden. Breite Bahnen aber bedeuten Macht, Eroberung. Das Minderwertigkeitsgefühl gewisser Bündner Männer rührt von unseren Wegen, die Jahrhunderte lang so schmal waren. So resümierte 1799 der österreichische Feldmarschall Bellegarde: «Von Reichenau bis Disentis ist der Weg zwar schmal und nur für die in Graubünden üblichen kleinen Wagen eingerichtet ...».





Terripanorama. – Im ersten Moment scheint es nicht logisch: während die Berge klein und kleiner werden, werden die Traktoren immer grösser. Während die Flächen immer schmaler werden, werden die Traktoren immer breiter. Aber diejenigen mit Mordswiesen müssen auch Mordstraktoren haben und die wiederum erfordern Mordsbahnen. Mordsbahnen brauchen Mordsingenieure, die modernen Ministranten, Diener unserer Mordsämter.





Stall vor Mauerbollwerk. Das verlorene landwirtschaftliche Gebäude gehörte einst dem einzigen Gemeinderat der Gemeinde Sumvitg, der in die Literatur einging und wurde, als dieser seinen Betrieb aufgab, vom Schriftsteller Gion Deplazes (1918-2015) erworben, dem Balzac der Romanischen Literatur (Iso Camartin) und somit Autor der Bündnerischen Comédie humaine.





Blick nach Süden bis Sommer 2020.



Zurück in die Zukunft.





Anfang des alten Wegs nach Aclas. Die ersten Tannen nach dem Parkplatz sind Trillinge.



Die Stümpfe der Trillinge, die nun den Anfang der Bahn nach Aclas markieren.